

Bern, 1903, I, 9.

Lieber Karl!

Gern hätte ich heute noch vor
meiner Abreise ein wenig mit dir ge-
sprochen; aber es war nicht mehr Zeit
dazu; denn ich will es jetzt schrift-
lich thun; denn es drängt mich, dir
einiges anzusprechen, was mir durch
den Eintritt ins neue Jahr nahe gelegt
wird. Es ist aber nicht zum Vorlesen
bei Tisch, sondern für dich allein zur
Überlegung, und betrifft einige Dinge,
welche du im neuen Jahr anders anfan-
gen solltest als im alten. Ich fühle mich

verpflichtet, die in meinem und Mamas
Namen offen davon zu reden; denn es thut
nicht gut, bloß im allgemeinen mit
guten Vorsätzen in einen neuen Zeitab-
schnitt zu treten, sondern wir müssen
wissen, wo uns der Schick drückt, und
müssen den ehrlichen Entschluß fassen,
gerade das, was uns persönlich die
Gefahr und Verächung werden will,
scharf ins Auge zu fassen und von uns
zu thun. Da ist nun das erste, wo
über wir zu Klagen haben, dieses, daß
du deine leibliche Gesundheit nicht in
Ordnung hältst, wie du solltest. Du laßt
dich auf ganz unverantwortliche Weise
im Sommer in kalten Bädern und Son-
nen entzogen, die du gerade gesund

warst; auch haben wir Grund zu der
Vermuthung, daß du weder abends noch
morgens die den Oberkörper abwaschest,
wie es notwendig ist in diesem Alter.
Du verst dich des eignen Zimmers und
machst darin, soviel du magst. Aber
der schlechte Stand deiner Gesundheit
in den letzten Monaten hat dir zeigen
können, daß du damit die selbsten Schaden
bistigst, und wir, die wir für dich
verantwortlich sind, dürfen dich nicht
so vernachlässigt werden lassen. Deshalb
ernähme ich dich ernstlich und bestimmt,
unsere Anordnungen von nun an genau
folge zu leisten und dich an eine ver-
ünftige Lebensweise zu gewöhnen,
du magst sie angenehm finden oder

nicht; andernfalls würde ich mich
genötigt sehen, dir das eigne Zimmer
zu entsiehen und mit dir im jetzigen
Gastzimmer zu schlafen, wo ich dein
Thun und Lassen persönlich über-
wachen könnte. Viel lieber ahnten
wir dir Vertrauen und lassen dich, wo
du bist; aber das lassen wir uns nicht
gefallen, dass du reichlich und nervös
wirst, wachst du wie deine Brüder
ein gesunder, kräftiger, aufrechter Mann,
sich sein könnte. Willst du gesund
werden? Das ist hier die Frage. Luft
und Licht und Waag giebt uns Gott
zur Gesundheit, nicht, Tabakrauch
und verdorbene Aromate. Willst du dich
so lang gegen eine gesunde Lebensweise

wehren, bis wir dich in eine Heilanstalt
zu einem innerbittlichen Doctor Reymond
schicken müssen? Bedenke es wohl: alle
Gewohnheiten in Bezug auf Aufstehen,
Essen, Angen, Abfließen sind dir här-
teste Kette, die ein Mensch sich selber
schmiedet. Lass dich durch Keinen fal-
schen Hohn davon abhalten, im neuen
Jahr deine Bequemlichkeit zu überwin-
den und kein wimmendes modisches
Nervenmensch zu werden, sondern ein
willenskräftiger Arbeiter. Auch das ge-
liebte Rauchen musst du auf ein Mi-
nimum beschränken lernen; am besten
wäre es, du liessst es vorläufig ganz
fallen. Ich kann dir später die Ein-
willigung zum Eintritt in einen Lär-

Entweder mir dann erteilen, wenn
du gelernt hast dich selber beherrschen
und an deine Gesundheit denken, eine
Hengstlichkeit, aber mit dem klaren Be-
wusstsein deiner Pflicht gegen dich sel-
ber. — Ebenso wichtig ist aber ein zweites.
Es hat uns oft betruft, das du gegen
deine Mama zwar süsslich bist, ihr
aber wenig Freude machst durch Ge-
horam, wenn irgend ein Dienst für
die Gesundheit von dir verlangt wird.
Du bist für einen Bräutigam ein gar nicht
gutes Vorbild; immer ist mein das
erste Wort, oder eine gleichbedeutende
verdrossene Miene. Lieh, wenn du so
bist, sind alle Zärtlichkeiten nichts
wert, ja sie sind beleidigend, als wenn

deine Mutter eine einfältige Person
wäre, die man mit Gleichmuth süsse,
den stillen Mann, wachend man ih-
ren Anordnungen alle möglichen Vorrä-
te aber entgegenstellt. Auch das betrifft
uns, das du immer zuerst an dich
selber denkst und dich so gern bedienen
lässest, anstatt Anderen hilfreich zu
sein. Du wirst ein recht unliebendes,
würdiger Egoist werden, wenn du so
fort machst; rümm dich in Acht! Ich
könnte dir Leute nennen, die mit dieser
Art eine wahre Plage für ihre Umgeb-
ung geworden sind; aber lieber will
ich dich an deine Grossmama erinnern,
an ihr reichgesegnetes, abnehmendes Leben
der Aufopferung im Dienen und Helfen.

Weniger Zärtlichkeit, auch mit Heins,
sind dafür mehr Liebe mit der That!
Ich weiss wohl, lieber Karl, das das
sich nicht nur so befehlen lässt; aber
ich weiss auch, das Gott dir die Kraft
dazu schenken will, wenn du sie ernstlich
suchst. Bete zu Gott, das er dir helfe
durch seinen Geist, über dich selber hinweg
anzuwachsen in die Nachfolge Christi
hinein, die im Großen und im Kleinen
geübt sein will. Rede auch wieder ein-
mal mit Am. Jfr. Heubach, dem du
so viel verdankst; gehe nicht zu sehr
ins Kleinliche auf; es würde dich nur
nur gereuen. Nun will ich abschieden mit
der herzlichsten Bitte zu Gott, das er selber
dir bestehen und alles wohl machen
wolle. Es grüsst dich in Liebe dein
Papa.